

Normative Ansätze zur Optimierung und Evaluation von Entscheidungen: PPBS und MAUT

Günter Krampen

Abgeleitet aus der allgemeinen Entscheidungstheorie (vor allem dem SEU-Modell) liegen mehrere Ansätze für die Optimierung von Entscheidungsprozessen und für die Evaluation von getroffenen und eventuell bereits realisierten Entscheidungen vor, von denen hier das "Planning-Programming-Budgeting-System" (PPBS) und die Multi-attribute Nutzentheorie ("multi-attribute utility theory", MAUT) in ihren Verwendungsmöglichkeiten für die Politische Psychologie kurz angesprochen werden sollen.

Das PPBS wurde unter dem damaligen Verteidigungsminister der USA Robert McNamara in Zusammenarbeit mit der RAND-Cooperation zur Optimierung von politischen und administrativen Entscheidungsprozessen entwickelt, von BÖHRET & NAGEL (1969; siehe auch NAGEL 1971) als "Politisches Entscheidungshilfsmittel Systemanalyse" (PES) für den deutschen Sprachraum adaptiert. Ausgehend von der Prämisse, daß politische Entscheidungen immer komplizierter und problematischer werden, und daß intuitive Entscheidungen für politische Entscheidungsträger unangemessen sind, wird abgeleitet, daß Politiker systematische Informationen benötigen, um "rational und zukunftsorientiert" entscheiden zu können. Das methodische Vorgehen impliziert fünf Gutachtergruppen, deren Aufgaben eindeutig aus der Entscheidungstheorie abgeleitet sind. Für eine gegebene Problemstellung müssen dabei Ziel-Listen und Kataloge von denkbaren Maßnahmen erstellt werden, die Ziele werden sodann bewertet und in Instrumentalitätsschätzungen mit den verschiedenen Maßnahmen verbunden. Aus diesen Meßwerten läßt sich dann ohne Probleme ein "Nutzwert" für jede Maßnahme berechnen.

Ein ähnliches, wenngleich auch differenziertes Vorgehen wird in der MAUT gewählt. Auch hier werden Handlungsalternativen und "Attribute" (das sind mögliche Ziele, Nebeneffekte und Folgen von Entscheidungen) systematisch verknüpft, so daß Aussagen über den Nutzen von bestimmten Entscheidungen prospektiv oder retrospektiv (im Sinne einer Evaluation von gefällten Entscheidungen) möglich sind. Das methodische Vorgehen nach der MAUT ist etwa bei EDWARDS & GUTTENTAG (1975) ausführlich dargestellt.

Anwendungsmöglichkeiten dieser Ansätze liegen in allen Bereichen politischer und administrativer Entscheidungen und deren Bewertungen. Problematisch erscheint vor allem zum ersten der relativ große Aufwand bei der Ziel- und Maßnahmengenerierung (hier können etwa die Delphi-Technik, das "brain storming" und auch das "brain walking" hilfreich sein) sowie bei der Erhebung der Valenz- und Instrumentalitätswerte (siehe etwa SCHINDLER 1970), zum zweiten der "rationalistische" Ansatz, der eine Überbetonung technologischer Argumente suggeriert. Kann der Aufwand nicht wegdiskutiert werden, so kann dem zweiten Einwand jedoch dadurch begegnet werden, daß unter den "Zielen" und "Attributen", die beachtet werden, durchaus emotionale, soziale und im eigentlichen Sinne psychologische Variablen eingeschlossen sein können, ja sollten, um zu psychologisch vernünftigen Ergebnissen zu kommen. In einigen Differenzierungsansätzen zur Erwartungs-Wert-Theorie (etwa von Dulany, Mitchell et al. und Fishbein) werden insbesondere die

sozialen Aspekte von Entscheidungs- und Bewertungsprozessen herausgearbeitet (vgl. im Überblick KRAMPEN 1982, S. 25ff.), in therapeutisch orientierten Ansätzen der Entscheidungsberatung, -analyse und -therapie werden diese Variablen noch deutlicher (vgl. im Überblick JUNGERMANN 1981). Nützlich werden diese Ansätze vor allem dann sein, wenn es um die Integration verschiedener sozialer Perspektiven in Entscheidungsprozesse und um die Evaluation von Entscheidungen aus der Perspektive verschiedener gesellschaftlicher Gruppen geht. Gerade im Einbezug und evtl. in der Gegenüberstellung der Nutzenwerte von Handlungsalternativen aus verschiedenen sozialen Gruppen dürfte der Wert dieser Methode liegen, da durch sie nicht nur unterschiedliche Handlungs- und Entscheidungspräferenzen dargestellt, sondern auch in ihrer Genese analysiert und auf bestimmte Variablen zurückgeführt werden können.

#### Literaturhinweise

- BÖHRET, C. & NAGEL, A. 1969. Politisches Entscheidungshilfsmittel Systemanalyse. Politische Vierteljahrszeitschrift 10, 576-603.
- EDWARDS, W. & GUTTENTAG, M. 1975. Experiments and evaluation. In: BENNETT, C.A. & LUMSDALE, A.A. (Ed.) Evaluation and experiments. New York: Academic Press, p. 409-463.
- JUNGERMANN, H. 1981. Entscheidungshilfe. In: MICHAELIS, W. (Ed.) Bericht über den 32. Kongreß der DGfPs in Zürich 1980, Band 2. Göttingen: Hogrefe, S. 465-471.
- KRAMPEN, G. 1982. Differentialpsychologie der Kontrollüberzeugungen. Göttingen: Hogrefe (vor allem S. 25ff.).
- NAGEL, A. 1971. Leistungsfähige Entscheidungen in Politik und Verwaltung durch Systemanalyse. Berlin: Duncker & Humblot.
- SCHINDLER, P. 1970. Politische Entscheidungshilfe für das Parlament? Zeitschrift für Parlamentsfragen 1, 417-341.

Dr. Günter Krampen  
Universität Trier  
FB I - Psychologie  
Schneidershof  
5500 Trier